

1) Gewölbe der Früh-Renaissance.

734.
Rippen
mit
Steindecken.

Wie schon erwähnt wurde¹¹³⁹⁾, bietet das Innere von *St.-Pierre* zu Caen eines der reichsten Beispiele von wagrechten Steinplattendecken von Rippen getragen. Auch der Chor und einige Travéén des gothifchen Schiffes wurden von *Hector Schier* in ähnlicher Weise gedeckt und decorirt.

Es ist, als ob der Reichthum der Certosa von Pavia auf die Decoration dieser Rippen verwendet worden sei. Von dem oberitalienifchen Einflusse aufs Aeufere war bereits die Rede (siehe Art. 641, S. 458). Es sollen 1576 durch Herabfallen von hängenden Theilen (Schlußsteine) Menschen getödtet worden sein.

Das Gewölbe der Schlofscapelle zu Ecouen zeigt eine der originellsten Anordnungen. Es ist fozufagen die Verbindung eines italienifchen Spiegelgewölbes und feiner StICKKAPPEN mit dem franzöfifchen System der Steindecken.

An den Mauern steigen die Rippen der StICKKAPPEN von korinthifirenden Confolenkapiteln auf. Die Ecken find durch abgefchnittene Seiten ersetzt und wachsen unterhalb der Confolen mittels eines kleinen mit einer Muschel decorirten Bogens zwickelartig aus der Ecke heraus.

Zu beiden Seiten dieser Schrägen steigen parallele Rippen auf, die statt Kappen eine fenkrechte Hintermauerung haben und eine horizontale Steindecke tragen. Diese vier rechteckigen wagrechten Flächen schliessen sich an ein fünftes Mittelfeld ebenfalls horizontal in der Längsaxe des Gewölbes, das wie ein italienifches Spiegelgewölbe wirkt. An feinem Rahmen laufen die Rippen der StICKKAPPEN in großen, mit freigearbeiteten Wappen verzierten Schlußsteinen zufammen. Diese, das Feld des Gewölbespiegels, die StICKKAPPEN sowie die Zwickel find mit lauter Motiven aus den Wappen und Emblemen der *Montmorency's*, das Schwert mit Bändern, die Adler, verschlungene M, Cartouchen mit Wahlprüchen u. f. w. decorirt und direct auf die Gewölbe ohne Verputz gemalt, so dafs der Steinschnitt und Verband der kleinen Steine der Gewölbekappen sichtbar bleibt¹¹⁴⁰⁾. Vielleicht liegt in diesem System und in dem Quantitativen dieser gemalten Decoration eine sehr freie Erinnerung an die Kränze, Bänder u. f. w. in den oberen Theilen des Kreuzschiffs der Certosa von Pavia.

735.
Sternengewölbe.

Von geradezu brillanter Wirkung und fast wie von maurifcher Phantasie erfüllt find die reichen Sternengewölbe der *Chapelle du Saint-Esprit* in der Kirche zu Rue bei Abbeville. Die Anordnung der unzähligen Rippen bildet gröfsere Motive, die sofort verständlich find. Unter anderem werden diagonalgestellte Quadrate gebildet, deren Ecken von den Scheiteln der Schild- und Gurtbögen ausgehen. Hängende Schlußsteine und Sterne wechseln miteinander ab. Die Rippen selbst find feitwärts reich sculpirt mit Eierstabmotiven, die aber, wie in Gaillon, in gothifche Formen überfetzt find. An einem der Quadrate überfpinnen folche Ornamente auch die Gewölbedreiecke ganz, ohne der Klarheit der Zeichnung zu schaden.

In *St.-Eustache* zu Paris find die Rippen der letzten Capelle, rechts vor dem Kreuzschiff, reizend mit kleinen Gliedern detaillirt. Die Seitenschiffe haben einfache quadratifche Kreuzgewölbe mit Diagonalrippen¹¹⁴¹⁾.

An den Gewölben des Mittelschiffs ist am Scheitel eine wagrechte Rippe vorhanden, die wie eine Firstpfette von Gurtbogen zu Gurtbogen sich zieht. In der Vierung bilden die Rippen einen reichen, schönen Stern. Hier und im Centrum der Apsis find reiche, lange hängende Schlußsteine angebracht, von welchen Rippen kelchartig aufsteigen, um ihn mit denen des Gewölbes harmonifch zu verbinden. Die Vierung der Kirche *St.-Maclou* zu Pontoise zeigt auch ein sehr hübsches einfaches Sternengewölbe.

Eine besonders schöne Eintheilung und glücklichen Anchlufs an eine Kreisrippe zeigen die Capellen der *Affomption* und von *St.-Denis* in der Kathedrale zu Senlis. Die Rippen tragen nicht nur hängende Schlußsteine, von welchen neue Bögen ausgehen, sondern find auch stellenweise von Blattwerk begleitet,

¹¹³⁹⁾ Siehe: Beispiele verschiedener Structurweisen S. 339 u. Art. 459, S. 340.

¹¹⁴⁰⁾ Abgebildet in: PLANAT, *Encyclopédie d'Architecture*, a. a. O., Bd. VI, S. 382.

¹¹⁴¹⁾ Das Mittelschiff hat 33,46^m Höhe. Die Dicke des Gewölbes neben dem Schlußstein beträgt 0,41^m.

aus dem sie zu entspringen scheinen. Die Gewölbe des Mittelschiffs der Kirche zu Villiers-le-Bel wirken gut, weil die Rippen zu klar verständlichen Gruppen vereint sind. Jede Diagonalrippe hat zwei Seitenrippen. Die Durchschneidungen der letzteren bilden Quadrate mit hängenden Schlusssteinen um einen größeren in der Mitte. Auch in der Abteikirche zu Saint-Riquier ist die Gewölbeeinteilung durch die reich sculpirten kräftigen Rippen eine glückliche. Wappen und Rosetten an den Durchschneidungen und hängenden Schlusssteinen in den Seitenschiffen vervollständigen den Eindruck.

Ein schönes Gewölbe mit hängendem Schlussstein, der die Rippen aufnimmt, war einst im Brunnenfaal des Klosterhofs von Valmagne (Languedoc), jetzt eine Ruine mit fehlenden Gewölbekappen. Ferner sind zu erwähnen: die Gewölbe einer Capelle in der Kirche zu Bitry bei Compiègne (*Franz I.*) und zu Clermont in der Picardie.

Eine schöne Variante dieses Systems, mit der Raumwirkung der fog. böhmischen Kappen verbunden, zeigt die Kirche zu Auxi-le-Château in Burgund. Ein sehr schönes Gewölbe ist wie eine Segelkuppel emporgehoben, unter welchem, in glücklicher Anordnung, die Rippen vom Schlussstein aus als Stern sich verteilen, fämmtlich als Taue, stellenweise reiche Knoten bildend, behandelt¹¹⁴²⁾.

2) Gewölbe der Hoch-Renaissance und des XVII. Jahrhunderts.

Außer den gelegentlich der Gebäude selbst bereits angeführten Beispielen giebt es sehr wenige Gewölbe der Hoch-Renaissance, die eine besondere Erwähnung verdienen. Immerhin lohnt es sich, folgende Beispiele anzuführen, weil sie über die Geschmacksrichtung des Stils mehr Auskunft geben.

736.
Ihr Charakter
und Beispiele.

Die Einteilung der Cassettendecoration gewisser Gurtbögen in den Seitenschiffen von *St.-Aignan* zu Chartres (1543) ist derjenigen der Kuppelbögen *Bramante's* in St.-Peter zu Rom entnommen.

In der Kathedrale von Albi haben die Rippen der Kreuzgewölbe eine Profilierung und Behandlung erhalten, welche sie Pilastern mit Rahmen affimilirt, in deren Füllung Candelaber die Rosette, welche den Kranz des Schlusssteins bildet, stützen. Die Gewölbedreiecke sind mit Rankenwerk verziert, das sich mit Engeln verbindet. Von der italienischen Polychromie dieser Gewölbe wird später die Rede sein (siehe die Innendecoration der Kirchen S. 645).

Noch sind in der Kirche zu Gisors, über der Innenhalle des neuen Thurmes und außen zwischen dem Thurm und dem Strebepfeiler der Fassade, zwei cassetirte Tonnengewölbe anzuführen. Sie ruhen auf einem Gesims und Architrav, die innen auf Maskenköpfen, außen auf Confolen vorgekragt sind.

Im XVIII. Jahrhundert findet man so zu sagen nur noch Tonnengewölbe mit Seitenschiffkappen. *Lemercier's* Kirche in der Stadt Richelieu hat ein Tonnengewölbe mit Rosetten, also wohl in Cassetten. Das Tonnengewölbe von *Notre-Dame* zu Versailles, von *J. Hardouin Mansard* 1684—86, mit feinen Lunetten ist, wie wir es bei dem von *St.-Sulpice* in Paris sahen und wie es wohl bei den meisten ähnlichen der Fall ist, schwerfällig aus Quadern construiert.

Der Chor der Kirche zu Pierrefonds hat ein vertäfeltes Holzgewölbe mit sichtbaren Bundbalken und Hängefäulen. Auch im Innern von *St.-Aignan* zu Chartres giebt es ein hölzernes Tonnengewölbe mit sichtbaren Bundbalken. Nur im Mittelpunkt der Apfis ist eine Hängefäule angebracht, an deren Bundbalken das Datum 1625 steht.

737.
Holzgewölbe.

¹¹⁴²⁾ Abgebildet bei: NODIER u. TAYLOR, a. a. O., *Picardie*, Bd. III, Fol. 2. *Pierre Daniel* soll 1532 den Bau geleitet haben.